

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft.
Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35 Pfg. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr 41.

Montag, den 14. April 1902.

19. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Melassfuttermehl
mit 40% Zuckergehalt, erhöht die Fresslust der Pferde, Rindvieh u. Schweine
per Sad mit 150 Pfd. zu M. 6—
empfiehlt Fr. Treiber.

3000 Mark
werden gegen gute Sicherheit aufzunehmen gesucht.
Von Wem? sagt die Redaktion.

Einem runden
Auszugstisch
mit Einlagen
eine Korkmaschine
und leere
Flaschen
haben zu verkaufen
Fr. Stockinger's Erben
Villa Schönblid.

Kleesamen,
Grassamen,
Hafer u. Wicken
in bester keimfähiger Ware empfiehlt
Fr. Treiber.

Düngerhaare
bestes Düngemittel für Kartoffelfelder empfiehlt
Karl Rath.

Schulranzen
in großer Auswahl
empfiehlt Hermann Kometsch,
Sattler u. Tapetler.

Speise- u. Kochcocolade
Cacao offen u. in Büchsen
empfiehlt Th. Bestle.
Bäckerei u. Conditorei.
Telephon Nr. 39.

Salz- & Essig-Gurken
empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Stadt Wildbad.
Stammholz-Verkauf.
Am Freitag, den 18. April 1902, vormittags 10¹/₄ Uhr
auf dem Rathaus in Wildbad aus:
Stadtwald 4 an der Linie Abt. 12 Pflanzgarten:
5 St. buchenes Stammholz I.—II. Cl. mit 6,03 Fm.
Stadtwald 3 Sommersberg Abt. 15 f. Aushalbe:
Normal u. Ausschuh:
724 St. forstliches und tannes Stammholz I.—V. Cl. mit 867,59 Fm.
46 " " " " Sägholz I.—V. Cl. mit 35,47 Fm.
Stadtwald 1 Meistern und 2 Leonhardswald:
156 St. forstliches und tannes Stammholz I.—V. Cl. mit 148,01 Fm.
29 " " " " Sägholz I.—V. Cl. mit 29,12 Fm.
Stadtwald 2 Leonhardswald Abt. 3 f. Farnplatte:
570 St. forstliches und tannes Stammholz I.—V. Cl. mit 548,99 Fm.
34 " " " " Sägholz I.—V. Cl. mit 32,94 Fm.
Den 11. April 1902. Stadtschultheißenamt: Böhner.

Realschule Wildbad.
Diejenigen Schüler, welche im Frühjahr 1903 in die Realschule eintreten wollen,
sind am
Samstag, den 19. April,
vormittags 11 Uhr
in der Klasse des Herrn Reallehrer Kirchner zum Vorbereitungskurs anzumelden
J. A. der Studienkommission:
Oberreall. Honold.

Wildbad.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer
ehelichen Verbindung
laden wir hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag, den 15. April 1902
in den Gasthof z. Windhof
freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung
annehmen zu wollen.
Karl Eitel, Metzger,
Sophie Krauss.
Kirchgang um ¹/₂ 1 Uhr von der Restauration Fr. Rapp aus.

Rechnungsformulare in jeder Größe werden billigst angefertigt, auch sind solche ohne Firmadruck stets vorrätig in der
Buchdruckerei des „Wildbader Anzeiger.“

Ein sehr gut erhaltener eiserner
Flaschenständer
 (für 300 St. Flaschen)
 170 cm hoch, 113 cm breit u. 55 cm tief
 ist preiswert zu verkaufen.
 Von Wem? saar die Redaktion.

Empfehlung guter vollständiger

Betten

1 Kissen von	M. 8.— bis M. 9.—
1 „ mit Flaum	„ 10.— „ 11.—
1 Haipfel	„ 10.— „ 11.—
1 „ mit Flaum	„ 12.— „ 13.—
1 Deckbett	„ 20.— „ 27.—
1 „ mit Flaum	„ 30.— „ 35.—
1 Unterbett	„ 22.— „ 28.—

der beste Satinbarchent und Flaumkörper
 wird dazu verwendet wofür garantiert.

G. Rixinger.

**Bodenöl (Resinoline),
 Leinöl, Leinölfirnis,
 Terpentinöl, Asphaltlack,
 Copallack, Lederlack,
 Spiritus, Schellack,
 Bodenlacke, Stahlspäne,
 Parketwiche, weiss u. gelb**
 in 1 und 2 Pfd. Büchsen und offen
 in bester Ware empfi. blt

Fr. Treiber.

**Suppenudeln und deverse
 Suppeneinlagen,
 Schwoba-Nudla u. Macaroni**
 empfi. blt Wilh. Fuchslocher.

**Hallmayers konzentrierter
 Pflanzendünger**

ist das beste Düngemittel für Topfpflanzen
 und empfi. blt Chr. Batt.

W u n d s c h a n.

Stuttgart, 8. April. Um der Geschäfts-
 welt den Markenwechsel zu erleichtern, hat
 die württembergische Postverwaltung neuer-
 dings eine Verabredung mit der Reichspost
 getroffen, die gewiß mit Genugthuung auf-
 genommen werden wird. In der Regel
 sollen Sendungen mit alten Marken an den
 Absender, falls dessen Adresse bekannt ist,
 zurückgelangen. Es soll aber nunmehr bis
 auf weiteres gestattet sein, daß Firmen,
 welche Karten mit eingedruckt Marken in
 größerer Anzahl haben herstellen lassen, diese
 einstweilen unbeanspruchbar weiter benutzen
 dürfen. Bei einem Umtausch solcher Karten
 würde (weil sie durch den Firmenaufdruck
 unbrauchbar im Sinne der Postbestimmungen
 geworden sind) dem Besitzer ein Verlust von
 einem Pfennig für das Stück entstehen.

Stuttgart, 10. April. Das Gemeindevor-
 standskollegium nahm einstimmig den Antrag,
 daß an den Stuttgarter Schulen Schulärzte
 angestellt und 8000 M. hierfür ins Budget
 eingestellt werden, an.

Stuttgart, 11. April. Im Anzeigenteil
 der „Schwäb. Tagw.“ veröffentlicht Frhr.
 v. Münch unter der Ueberschrift „20 Wo-

Freisch eingetroffen in großer Auswahl und zu billigsten Preisen:

Engl. Tüll- und Spachtel-Gardinen

abgepaßt und am Stück

am Stück Meter von 6 J an bis zu den feinsten in allen Breiten.

Rouleauxstoffe sowie abgepaßte **Rouleaux,**

Draperien, Franzen, Halter etc.

Philipp Bosch, Wildbad.

Möbelhandlung

von

Reinh. Sickinger

Pforzheim

Waisenhausplatz 8



empfehl. sein grosses Lager in allen Sorten
Möbel, Spiegel, Polsterwaren u. s. w.
 von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten.
 Für gute solide Ware garantiert der Obige.

Pforzheim

Waisenhausplatz 8

Parketboden-Wichse

von

A. Mayer, Marktplatz 6

Stuttgart



an Güte und Billigkeit unübertroffen
 in weiß u. gelb aus Wachs u. Terpentinöl zubereitet, nur
 echt mit obiger Marktplatz-Etikette.

Preis: per Büchse 1 Kilo M. 1.50 1/2 Kilo 80 J
 Niederlage für Wildbad bei

Carl Wilh. Vott.

nate Verfolgung als gemeingefährlicher Tot-
 schläger“ wieder eine längere altemäßige
 Darstellung des Falles Blatt, oder, „Wie
 es erreicht wurde, meine Unschuld gerichtlich
 nicht festzustellen“.

— In der letzten Präsidialitzung des
 Württ. Kriegerbundes wurde mitgeteilt, daß
 die Eingabe des Präsidiums um Verwillig-
 ung von Militärfahrkarten zum Jubiläums-
 bundestag abschlägig beschieden, dagegen
 wiederum die Benützung einfacher Fahrkarten
 3. Kl. zur Hin- und Rückfahrt verwilligt
 worden sei.

— Für unbemittelte Stotterer eröffnet
 die G. Denhardt'sche Sprachheilanstalt in
 Stuttgart am 21. April d. J. einen Frei-
 kurs, in welchem Stotternde unentgeltliche
 Behandlung finden. Ein zweiter Freikurs
 findet im Sommer während der Schulferien
 statt. Anmeldungen nimmt die obige Anstalt
 entgegen.

Heilbronn, 7. April. (Ein verblüffender
 Fund). Vorher Tage fand ein Herr auf
 hiesiger Straße ein gebrauchtes, aber äußer-
 lich noch gut aussehendes Portemonnaie.
 Hastig steckte er es ein und als er ungelesen
 seinen Fund musterte, fand er richtig in dem

innern Fache einen — Zettel, auf dem von
 der Hand eines bekannten Lokaldichters die
 Worte standen:

O, Finder! erfreu' Dich nicht gar zu sehr,
 Deine Schulden, sie bleiben die alten;
 Denn siehe, der Beutel ist vollständig leer,
 Sonst hät' ich ihn selber behalten.

Hall, 6. April. Eine ehrenvolle Aus-
 zeichnung wurde dieser Tage der Hebamme
 Koch von hier anlässlich ihres 77. Geburts-
 tags zu teil. Sie erhielt aus dem Kabinett
 der Königin ein anerkennendes Schreiben
 über ihre pflichtgetreuen Dienste in Ausüb-
 ung ihres Berufs, dem sie seit 47 Jahren
 obliegt. Beigelegt war als Ehrenzeichen das
 Sanitätskreuz mit einer entsprechenden Wid-
 mung.

Tübingen, 9. April. Im benachbarten
 Ort Albingen fiel gestern das 3jährige Kind
 des Zimmermanns Ugele von der Ammer-
 brücke aus ins Wasser und wurde von der
 starken Strömung fortgerissen. Der bestürzte
 Vater, welcher in der Nähe arbeitete, stürzte
 unter eigener Lebensgefahr dem Kinde nach
 und konnte es noch im letzten Augenblick
 dem sicheren Tod entreißen; doch befindet
 sich das Kind noch nicht außer Lebensgefahr.

Calw, 9. April. Heute vormittag 1/2 12 Uhr kam Generalleutnant Herzog Albrecht mit dem fahrplanmäßigen Zug in Begleitung eines Adjutanten hier an. Der Herzog wurde am Bahnhof von dem Bezirkskommandeur Obersleutnant von Ziger, empfangen und auf das Bezirkskommando geleitet, das einer eingehenden Besichtigung unterworfen wurde. Nachdem die Herrschaften im Gasthof zum Waldhorn das Mittagmahl eingenommen hatten, begab sich der Herzog mit dem 4 Uhr-Zug wieder nach Stuttgart zurück.

Kottenburg, 5. April. Das IV. Sängerbundfest des württembergischen Schwarzwaldbau-Sängerbundes, welchem zur Zeit 44 Vereine angehören, findet am 13. Juli hier statt. Zu Preisrichtern sind der „N. Z.“ zufolge erwählt: Musikdirektor Stauber in Ravensburg, Münsterchorleiter Graf in Ulm und Professor Wörz in Tübingen.

Heidenheim, 8. April. In einem Nachbarort wurde ein festsitzender Handwerksbursche ein Schreiner aus Buchenbach, O. A. Künzelsau, verhaftet und in das Ortsgesängnis im Rathaus verbracht. Nachts brach er aus, drang in die Rathauskanzlei ein, eignete sich seine Legitimationspapiere und Effekten, sowie einen Barbetrag von 230 M. an und entfloh.

Blaubeuren, 7. April. Im Filial „Weiler“ fand gestern die Konfirmation statt. Die Konfirmanden glänzten in der Anzahl und waren vertreten durch ein Mädchen. Daselbe hätte nun an der am nächsten Sonntag stattfindenden Konfirmation in der Stadtkirche in Blaubeuren teilnehmen können, allein es war der Wunsch der Eltern und des Mädchens, daß die Konfirmation in der Filialkirche in „Weiler“ vorgenommen werde. So hatte das Mädchen alle 73 (1) Konfirmationsfragen allein aufzulösen, welche Leistung es auch musterhaft ausführte.

Karlsruhe, 10. April. Es steht jetzt fest, daß der Kaiser am Samstag den 26. April hier eintrifften wird, um dem Großherzog seine Glückwünsche zum 50jährigen Regierungsjubiläum persönlich darzubringen. Der Kaiser wird wahrscheinlich selbst die Parade zu Ehren des Großherzogs abhalten. Wie man hört, gedenkt der Kaiser Samstag Abend Karlsruhe schon wieder zu verlassen.

— Die zur Erinnerung an das 50jährige Regierungsjubiläum des Großherzogs auf der Karlsruher Münzstätte geprägten silbernen Denkmünzen zu 5 M. und 2 M. werden vom 21. April 1. J. ab gegen Wechselsatz an das Publikum abgegeben werden. Mehr als ein Fünftel und ein Zweimoststück sollen in der Regel an eine Person nicht verabsolgt werden. Wegen Aushändigung der Münzen an sämtliche Beamten des Landes wurden den Kassen besondere Weisung erteilt auch wird der Militärverwaltung ein entsprechender Betrag zur Verfügung gestellt. Ebenso ist den Wünschen der anderen Bundesstaaten auf Ueberlassung gedachter Münzen entsprochen worden, soweit dies mit Rücksicht auf den eigenen Landesbedarf und die Höhe der Gesamprägung thunlich erschien.

— Ein Baudienstler in Frankfurt a. M. auf offener Straße überfallen. Am Samstag vormittag wurde in Frankfurt a. M. ein überaus frecher Raubfall verübt. In der Palmstraße stürzte sich ein elegant gekleideter Herr auf den Kassenboten einer Bank um

ihn zu berauben. Passanten eilten jedoch rasch hinzu und der Fremde mußte die Flucht ergreifen unter Hinterlassung seines Hutes und eines scharf geschliffenen Dolchmessers. Es gelang indessen der Polizei, schon nach kürzester Zeit, den Räuber dingfest zu machen, der Angaben über seine Persönlichkeit verweigerte und bisher noch nicht identifiziert werden konnte.

Mühlheim a. d. Ruhr, 10. April. Auf der Straßenbahnstrecke Mühlheim-Heffen wurde ein in voller Fahrt befindlicher Wagen zurückgeschleudert; die Bremse versagte, der Wagen stürzte um. 9 Personen wurden schwer verletzt, eine davon, ein Lehrer aus Oberhausen erlitt einen Schädelbruch und starb.

Zimmigen (Kreis Volchen), 7. April. Ein reiches Kohlenlager — jetzt das dritte — ist, wie der „Vorrain“ meldet, neuerdings gefunden worden. Es ist 3 Meter stark in einer Tiefe von 740 Metern. Nach Ansicht von Sachverständigen soll die Kohle von vorzüglicher Beschaffenheit sein.

München, 9. April. Anlässlich der heutigen Beratung des Etats der pfälzischen Eisenbahnen in der Abgeordnetenversammlung erklärte der Ministerpräsident, Graf Crailsheim, er wolle an dieser Stelle entschieden betonen, daß von einer Angliederung der pfälzischen Bahnen an das Reich oder die preussisch-hessische Eisenbahngemeinschaft keine Rede sein könne und daß alle darauf abzielenden Bestrebungen aussichtslos seien.

— Ein Mörder von neun Jahren. Die Kriminalpolizei von Dresden hat auf Grund eingehender Untersuchungen festgestellt, daß der neunjährige Sohn eines Straßentehrsers in der Vorstadt Pieschen innerhalb der letzten 2 Jahre zwei Knaben und ein Mädchen in die Elbe gestochen und dadurch deren Tod herbeigeführt hat. Auch in anderen Fällen, in denen Kinder ertrunken sind, dürfte der verbrecherische Knabe nicht ohne Schuld sein.

— Eine recht fatale Umzugsgeschichte ist in Charlottenburg passiert. Es mußten nämlich nicht weniger als 72 Familien vor dem Hause, in das sie einzuziehen wollten, mit Saal und Pack, Kind und Kegel Halt machen. Die Polizei befand den Neubau noch für zu feucht. Nun wollen alle 72 Mieter den voreiligen Hauswirt verklagen.

— Die Erde ist so klein geworden, daß man sich auf ihr nicht sicher verbergen kann. Unter den mit dem Reichspostdampfer „Homburg“ heimgekehrten Truppen befand sich auch ein Deserteur, der vor 10 Jahren von einem badiischen Truppenteil flüchtig geworden war. In Shanghai hat ihn sein Geschick ereilt. Er wurde in Bremerhaven von zwei Mann des bad. Leibgrenadier-Regiments aus Karlsruhe in Empfang genommen.

— Blutiges Rencontre zwischen ungarischen Offizieren und Zivilisten. In der Stadt Temeswar verursacht ein Vorfall größte Aufregung, der sich im Hotel Kronprinz abspielte. Dort belästigten die Putnants Holz und Dolweh zwei Damen, die mit einer Gesellschaft an einem anderen Tisch saßen. Der Gatte der einen der Damen, Buchdruckerbesitzer Jakob Esendes, wies die beiden übermütigen Offiziere zurecht, worauf letztere den Säbel zogen. Dolweh wurde entwaffnet, Holz dagegen stürzte sich auf Esendes los, verfolgte den Fliehenden, brachte ihm mehrere

leichtere Verwundungen bei und streckte ihn dann durch einen wuchtigen Hieb über den Kopf zu Boden. Mit gespaltenem Schädel mußte Esendes in ein Krankenhaus gebracht werden.

Paris, 9. April. (Ein furchtbares Verbrechen). In der Gegend am Faubourg St. Antoine wohnt ein Friseur Namens Legrand mit Frau und einem sechsjährigen Söhnchen. Gestern früh verließen Legrand und Frau wie gewöhnlich das Haus. Legrand kehrte nach einer Stunde zurück und stürzte nach einer Weile mit dem Rufe, man hat meinen Sohn ermordert, bleich und verstört heraus. Nachbarn, die herbeieilten, fanden den kleinen Sohn blutbedeckt im Bette liegend. Der Kopf war durch einen Schnitt vom Rumpfe getrennt. Am Boden lag ein blutiges Rastermesser. Der Vater wurde als des Mordes verdächtig verhaftet.

— Im Irrenhaus . . . Eine furchtbare That beging in Paris der 24jährige Barbier Adrien Legrand. Er tötete seinen sechsjährigen Stiefsohn, indem er ihm durch einen Schnitt mit dem Rastermesser den Kopf vom Rumpfe trennte. Legrand forderte später seinen Hausverwalter auf, ihm den ruchlosen Mörder seines Sohnes suchen zu helfen. Als ein Kriminalbeamter erschien, rief Legrand: „Meine Hand wars und mein Messer! Mich trieb eine unerklärliche Gewalt gegen das schlafende Kind!“ Vor einigen Tagen wollte Frau Legrand Schritte thun, um ihren Gatten einer Irrenanstalt übergeben zu lassen, sie hatte aber die Ausführung ihres Vorhabens aufgeschoben aus Furcht vor dem Klatsch der Nachbarn. — In Guskirchen machte in einem Anfall plötzlichen Irrensinn die 23jährige Tochter eines Großkaufmanns im Hofe unter freiem Himmel ein Bett zurecht, bezog das Lager ebenso ihre Kleider mit Petroleum, zündete das Bett an und legte sich darauf nieder. Später fand man die völlig verkohlte Leiche der Unglücklichen.

— Die konfiszierten Trambahnperde. Aus Belgrad wird gemeldet! Seit einigen Tagen ruht der Verkehr der Pferdetrampway. Nur der elektrische Betrieb wurde aufrecht erhalten. Die Ursache dieser Verkehrshinderung liegt darin, daß sich die belgische Trampwaygesellschaft, die gleichzeitig die elektrische Beleuchtung versteht, einer Zollübertretung schuldig machte und das Bödnale von 11 000 Fr., zu dem sie verurteilt worden war, innerhalb der Zahlungsfrist nicht entrichtete. Infolge dessen wurde gestern das Pferdemaaterial der Gesellschaft mit Beschlagnahme belegt.

— Der Prinz von Wales läßt durch das Reiterische Bureau den Amerikanern sagen, daß er eine Einladung zur Einweihungsfeier des neuen Handelskammergebäudes in Newyork gerne annehmen würde. — Die „Erfolge“ der Amerikareise des Prinzen Heinrich lassen scheinbar den englischen Thronfolger nicht schlafen.

London, 8. April. Die Zahl der Opfer des Glasgower Unglücks wird jetzt auf 23 Tote und 325 Verletzte angegeben. Von letzteren befinden sich 176 in Hospitälern, während 149 in deren Wohnungen gepflegt werden. Viele Patienten in den Hospitälern sind in einem solchen Zustande, daß ihr Leben kaum erhalten werden kann, manche sind noch bewusstlos und man hat ihren Namen nicht feststellen können.

Seine Schwester.

Erzählung aus der Gegenwart von Fanny Stöckert.

36)

(Nachdruck verboten.)

Mit Schließens war auch der Pfarrer aus Landeck, der gerade bei ihnen zum Besuche gewesen, mitgekommen. Dieser trat jetzt mit ihnen an das Sterbebett Floras, im stummen Schmerz knieten die tief erschütterten Eltern Floras, Melitta und ihre Mutter davor nieder, Flora erkannte ihre Eltern nicht mehr, mit halb erloschenen Blicken sah sie von einem zum andern, und während der Pfarrer ein Gebet sprach, schlossen sich ihre Augen für immer.

Wie ein Hauch ewigen Gottesfriedens ging es durch das Zimmer und durch die Seelen der trauernden, nur Fred, der da dort am Fenster lehnte, empfand nichts von solchem Frieden. Krampfhaft hatte er die Hände ineinander verschlungen, er wollte mit beten mit den Andern, die Worte des Pfarrers aber drangen nicht in seine verführte Seele, den Andern mochten sie Trost und Frieden bringen, denn sie waren schuldlos, schuldlos wie die junge Dulberin, die an seiner Schuld zu Grunde gehen mußte. Nach menschlicher Berechnung hätte sie wahrscheinlich gerettet werden können, wäre ärztliche Hilfe zu rechter Zeit dagewesen, das konnte er sich nicht verhehlen. An dieser Thatsache war nicht zu rütteln, da gab es keine Beschönigung, keine Entschuldigung und der Schatten des heutigen Tages, er würde sein Leben verdunkeln für alle Zeit.

Freds Mutter trat jetzt zu ihm heran, und auch die Andern. Nur Melitta hielt sich fern von ihm, in ihrer stillen Weise aber sorgte sie für Alles, was jetzt nötig war. Sie war der gute Geist des Hauses, der das Treibwerk desselben im Gange erhielt. Sie sorgte für das Kind, auch für Fred, nur daß sie kein einziges gutes Wort mehr für ihren Bruder hatte.

„Daß Du so verändert zu mir bist, es ist kaum zu ertragen Melitta!“ sagte Fred am Morgen des Begräbnistages zu Melitta.

„O Fred, wenn ich vergessen könnte, aber immerfort sehe ich es vor mir das Bild dort auf der Insel. Hätte Flora nicht sterben müssen, dann wäre vielleicht noch alles gut geworden — nun aber —?“

„Nun habe ich in Deinen Augen ihren Tod verschuldet!“ stieß Fred wild heraus.

Melitta erwiderte nichts, stumm blickte sie auf die Blumen, die sie, ein letztes Liebeszeichen für die Verstorbene, zum Kranz zusammengewand.

„Sprich es nur aus mein Verdamnungsurteil,“ fuhr Fred erregt fort, „elender und unglücklicher als ich schon bin, kann es mich auch nicht machen!“

Melitta schreckte zusammen bei dem verzweifelten Klang seiner Stimme. Sie sah in das beinahe bis zur Unkenntlichkeit verwandelte Gesicht Freds und ein unendliches Erbarmen mit dem Beklagenswerten erfaßte sie. War er doch ihr Bruder, ihr einst so fröhlicher, sorgloser Fred, für den sie gelebt und gesorgt so lange sie denken konnte. Jetzt freilich war ein Anderer da, für den sie zu leben hatte und so gern auch leben wollte. Ihr Hochzeitstag war ja so nahe herangerückt.

Ihr Hochzeitstag, Gott im Himmel durfte sie an so etwas denken angesichts der Trauer rings umher, angesichts des todtblauen Mannes der da jetzt beide Hände nach ihr ausstreckte.

„Nein Du verdammt mich nicht!“ rief er, „ich sehe es an Deinen lieben guten Augen, in denen der göttliche Funke des Mitleids schimmert. Endlich erkenne ich meine Schwester wieder, meine teure liebe Melitta! Du wirst mich auch jetzt nicht verlassen in dieser schweren Zeit. Die Mutter ist so angegriffen von all dem Traurigen, sie bedarf selbst der Pflege, die Tante möchte ich um alles in der Welt nicht um mich haben. Wer bleibt mir da als Du! Wer soll für meinen armen kleinen Jungen sorgen, wenn Du gehst! Nicht wahr Du bleibst bei mir, Martin wird sich schon darin finden, wenn Ihr die Hochzeit noch aufschiebt.“ —

Was sollte sie thun? Ach Fred hatte immer so unwiderstehlich zu bitten verstanden und von ihrer Hochzeit, nein da konnte ja auch jetzt keine Rede sein, aber Martin! Würde er sich ohne Murren darin finden! Freds wegen zurücktreten! Freds wegen, der so gewissenlos gehandelt. O wenn Martin das wüßte! Er durfte es nie erfahren, sein rechtlicher, ehrenhafter Sinn würde keine Entschuldigung dafür finden. Und fand Melitta denn keine Entschuldigung für Fred. Ach nur die, daß er ihr Bruder war, dem sie Zeit ihres Lebens jedes Opfer gebracht.

„Du zögerst mir zu antworten!“ rief Fred jetzt erregt. „Freilich, wie kann ich auch erwarten, daß Du mir dem schlechten Menschen, den Du verachten mußt, solch ein Opfer bringen würdest. Vor Martin, dem Unfehlbaren, der nie vom rechten Wege abgewichen, da muß ich natürlich zurückstehen. Halte nur Hochzeit mit ihm, ich will Deinem Glück nicht hinderlich sein! Was liegt an mir, mein Leben ist doch einmal zerstört! Das Beste wäre schon ich schösse mir eine Kugel durch den Kopf!“

„Fred! Ich bitte Dich, welche gottlose Rede. Willst Du Deinem armen Kinde auch noch den Vater rauben!“

Ein wilder, unsteter Blick Freds traf sie. Was sollte das heißen, was wollte sie auch mit diesem den Vater rauben sagen. Das Mißtrauen der Schuld lag in Freds Blick. Melittas Gesicht aber mußte ihn belehren, daß sie diese Worte nicht im Sinne der schweren Anklage, sondern im Geiste der Barmherzigkeit gebraucht habe.

„Für Dein Kind mußt und wirst Du weiter leben,“ fuhr sie dann fort, „und vorläufig werde ich die Sorge für das arme kleine Wesen übernehmen; unsere Hochzeit wird natürlich aufgehoben!“

Nun war es gesagt, und zwar ohne daß sie mit Martin vorher Rücksprache genommen hatte. Wie würde er es aufnehmen, er, dessen ganzes Denken sich jetzt um den nahen Hochzeitstag und die Einrichtung des eigenen Heims drehte. Wie ein Kind kreuzte sich Martin über jedes Stück der Einrichtung des stillen Heims, er arbeitete und schaffte selbst überall mit, und zeigte dabei so viel Schönheitssinn und feinen Geschmack, daß Melitta oft ganz verwundert darüber war, da sie ihn von dieser Seite noch gar nicht kannte. Sie sah es in diesem Augenblick so deutlich vor sich, das alte Forsthaus mit seinen getäfelten

Zimmern, sah die hohe Gestalt des geliebten Mannes, wie er darin nun schaffte und wirkte mit dem Gedanken an Sie, und nun war all das erhoffte Glück in unbestimmte Fernen gerückt.

„Ich danke Dir für das Versprechen,“ sagte Fred Melitta die Hand reichend, und wandte sich dann an seine soeben eintretende Mutter. „Melitta will ihre Hochzeit aufschieben mir zu Liebe,“ sagte er.

„Ja, das geht auch wohl nun nicht anders,“ erwiderte die Mutter, „wer soll denn für den Kleinen sorgen, ich fühle mich so angegriffen, daß ich leider fast gar nichts mehr leisten kann.“

So wurde das Opfer von Melitta wieder ganz selbstverständlich von Mutter und Bruder angenommen. Freilich die Mutter wußte nichts von Freds Schuld. In ihren Augen war er noch der Idealsohn, der liebe, höchstens etwas leichtlebige Junge, für den ihr nie ein Opfer zu groß erschienen, und nun jetzt vollends, wo solch ein Leid ihn betroffen da war es doch gar keine Frage, daß Melitta jetzt, wo er sie so notwendig brauchte, nicht an ihre Hochzeit dachte.

(Fortsetzung folgt.)

Kalibüngungsversuche zu Futterrüben.

Die Kalibüngung wird von den Landwirten zu ihrem eigenen Schaden, besonders beim Anbau von Futterrüben, noch viel zu sehr vernachlässigt. Wie dieselbe wirkt und welchen Nutzen sie uns bringt, können wir aus folgendem Beispiel ersehen. Herr Andreas Mons hatte im Frühjahr 1900 in Salz (Unterfranken) auf einem Lehmboden einen Düngungsversuch angestellt und er erntete auf dem einen Felde, wo nur mit Thomasmehl und Chlorkalium gedüngt war, 410 dz Futterrüben. Auf einem anderen Felde, auf welchem außer den eben erwähnten Düngemitteln noch 800 kg Kainit ausgestreut worden waren, wurden 539 dz also 129 dz mehr geerntet. Während im ersten Falle der Gewinn durch die Düngung 58 Mark vom ha betrug, hatte die Kainitdüngung, zu dieser hinzugefügt, einen Reingewinn von 165,90 M gebracht, also über 100 Mark mehr. Einen noch besseren Erfolg erzielte Alfred Wolf zu Grafsloch bei Hunsbach i. G. Er hatte schon ohne Kalibüngung den sehr stattlichen Ertrag von 900 dz Futterrüben, der jedoch auf 1150 dz erhöht wurde, als noch 10 dz Kainit zu der Düngung hinzugefügt waren. Der Mehrertrag von 250 dz Rüben entsprach ein durch die Kalibüngung erzielter Gewinn von rund 260 M auf den ha berechnet.

Wenn solche Erfolge erzielt werden, sollte doch niemand mehr zögern, stets zu den Futterrüben die so wichtige und nötige Kalibüngung zu geben, sei es nun im Kainit oder auch im 40%igen Kalibüngesalz.

Summarisches.

.: (Kasernenhofblüte). Unteroffizier (zu einem Rekruten beim Exerzieren): „Kerl, nun drück doch endlich einmal die Peine durch, Kopf hoch, Brust heraus. Steh nicht immer so da wie die versunkene Glocke.“

.: (Zeitbild). Fremder: „Hier stand doch früher ein kleines Haus mit Wirtschaft!“ — Einheimischer: „Ganz recht! Das ist bei der letzten Automobilwettkampf umgefahren worden!“